



**ISRAELITISCHE RELIGIONSGEMEINSCHAFT  
WÜRTTEMBERGS (IRGW)**

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Hospitalstraße 36 70174 Stuttgart T. 0711/228 36-30 F. 0711/228 36-31

**Alexandre Katsnelson, Vorstandsmitglied der IRGW  
anlässlich des Gedenkens zum Jahrestag der Reichspogromnacht  
am 9. November 2009**

**- es gilt das gesprochene Wort -**

Kwoda Rabbanim, sehr geehrter Herr Landesrabbiner, sehr geehrter Herr Minister Rech, sehr geehrter Herr Bürgermeister Dr. Schairer, verehrte Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften, sehr geehrte Vertreter der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, sehr geehrte Bürgerinnen und Bürger, liebe Gemeindemitglieder - Добрый вечер, verehrte Damen und Herren, heute ist wieder einer der vielen Tage, der uns an die deutsch-jüdische Geschichte erinnert. Einer der vielen Tage, der uns gebietet, inne zu halten. Und ich freue mich, dass auch in diesem Jahr so viele Menschen den Weg zu uns gefunden haben, um gemeinsam mit uns inne zu halten. Besonders freue ich mich, dass Herr Minister Rech heute Abend zu uns gekommen ist, obgleich er sich heute medizinisch behandeln lassen musste. Sehr geehrter Herr Innenminister, es ist uns eine besondere Ehre, Sie begrüßen zu dürfen! Ebenfalls begrüßen möchte ich Herrn Bürgermeister Dr. Schairer, der für die Landeshauptstadt Stuttgart zu uns gekommen ist. Wir freuen uns sehr, Sie wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen!

Ihre Anwesenheit, liebe Bürgerinnen und Bürger, sehr geehrter Herr Minister, sehr geehrter Herr Bürgermeister, drückt eigentlich alles aus, was sich seit damals verändert hat: Damals, vor 71 Jahren, standen wir Juden allein. Heute stehen hier mehr als einhundert, vielleicht zweihundert Bürgerinnen und Bürger

an unserer Seite. Damals kamen keine Ordnungshüter, um jüdisches Eigentum und jüdische Bürger zu schützen. Heute sind es die ranghöchsten Vertreter der Sicherheitsbehörden, Herr Innenminister Rech und Herr Bürgermeister Dr. Schairer, die mit uns der Ereignisse der Reichspogromnacht gedenken. Ja, heute leben wir in einer Zeit, in der wir Juden uns in diesem Lande sicher fühlen dürfen.

„Gedenken“ heißt sich rückbesinnen – sich in die Zeit zu versetzen, der man gedenkt. Wären wir vor 71 Jahren, am Abend des 9. November 1938, hier gestanden, dann hätten Sie hinter mir eine wunderschöne Synagoge mit Kuppel, erbaut im maurischen Stil gesehen. Hätten wir an diesem Ort verweilt, dann hätten wir vielleicht gehört, wie ein Trupp SA-Leute irgendwo in der Innenstadt marschiert sind. Sie sangen dabei.

Vielleicht hätten wir gesehen, wie jemand aus der Synagoge kommt! – Eine Jüdin. Ein Jude. Schnell das Weite suchend! – um nicht als Jude erkannt zu werden. Wären wir noch ein paar Stunden stehen geblieben: Dann wären wir Zeuge geworden, wie dunkel gekleidete Männer aus einem Auto ausstiegen und die Synagoge in Brand steckten. Wie die Feuerwehr kam – um ein Übergreifen der Flammen auf die Nachbargebäude zu verhindern. Am Morgen hätten wir beobachtet, wie Mitglieder der Gemeinde vorbeiliefen, um das Unheil zu sehen. Sie blieben nicht stehen,

um keinen Verdacht auf sich zu lenken – den Verdacht, Jude zu sein.

Für uns Juden war diese Nacht vom 9. auf den 10. November der Wendepunkt: Viele hatten die Diskriminierungen der Jahre zuvor ignoriert. Viele hatten sie klein geredet: 'Es wird schon nicht schlimmer kommen!', 'Irgendwann hören die auf damit!' – Doch in dieser Nacht, als sich „der gerechte Volkszorn“ entlud (wie es in der Nazi-Propaganda hieß), riss das Band zwischen Deutschen und Juden.

Wie viele Juden sind bei den Übergriffen in dieser und den folgenden Nächten zu Tode gekommen? Man weiß es nicht. Zahllose Männer wurden deportiert. Ganze Familien – Frauen, Männer, Kinder und Greise – wurden in Todesangst versetzt. Tausende Menschen flohen. Kopflos. In Panik. Es wird von Selbstmorden berichtet. Auch in Stuttgart.

Versuchen wir uns in diese Menschen hinein zu versetzen, dann beginnen wir zu ermessen, was „Pogrom“ bedeutet. Und dieses Hineinversetzen in die Menschen damals ist wichtig für das Gedenken heute. Gedenken ist eben nicht nur das rationale Konsequenzen-Ziehen für die Zukunft! Gedenken ist auch die einführende Anteilnahme am Schicksal der Menschen damals!

Wie hätten wir reagiert, damals? Was hätte ich gemacht, als Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde, damals, 1938? Und Sie: Wären Sie stehen geblieben? – um einem Juden zuzuhören? Uns ist diese Probe erspart geblieben. Den Menschen damals nicht. Und viele Menschen haben die Probe damals nicht bestanden. Zu viele. So folgte auf den 9. November die Auslöschung fast des gesamten deutschen und europäischen Judentums. Sechs Millionen Tote. Ermordet. Zugrunde gegangen. Allem beraubt, was zum Leben nötig ist. Daher ist dieses Datum für uns Juden – für uns deutsche Juden! – so schmerzhaft, so voll Trauer.

Der 9. November ist ein deutsch-jüdisches

Datum. Es ist jener Wendepunkt, an dem offenbar wurde, dass wir aus der Gesellschaft ausgestoßen wurden, ohne auf Hilfe oder auf eine Rückkehr in diese hoffen zu können. In Gedanken stehen wir heute Abend vor den Trümmern der ehemaligen Stuttgarter Synagoge und an den Gräbern der ermordeten Stuttgarter Juden.

Das in jener Nacht gerissene Band zwischen Deutschen und Juden konnte wieder geflickt werden. In Jahrzehnten. Durch das Engagement vieler Menschen, die es geschafft haben, trotz des Menschheitsverbrechens wieder aufeinander zuzugehen.

Und heute? Ich selbst bin zugewandert. Meine Heimat erschien mir als Jude viel unsicherer, als dieses Land. So ergriff ich die Chance und kam hierher. Wie Tausende anderer. Mein Sohn wurde bereits hier geboren. Er besucht wie selbstverständlich die Jüdische Grundschule Stuttgart. Ihm werden sowohl Stuttgart, als auch das Judentum zur Heimat werden. So bleibt mir nur zu hoffen, dass wir alle eng beieinander stehen werden und keinen Spalt zwischen uns Juden und Nichtjuden entstehen lassen. Einen Spalt, in den erneut das Gift des Antisemitismus einsickern könnte. Ihr Kommen verstehe ich so, dass Sie diese große Hoffnung mit mir teilen. Danke. Schalom!